

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 28 (1966)
Heft: 2

Artikel: Der Baselbieter Dichter Hans Gysin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-191366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schriftreihe für
üses Schwyzerdütsch

28. Jahrgang
Nr. 2/1966

Gründer: Dr. phil. G. Schmid †
Fryburg im Üechtland

Redaktion: Beat Jäggi,
aumgartenstraße 15, 3018 Bern

Verlag und Druck:
AG Buchdruckerei B. Fischer
3110 Münsingen, Tel. 031 68 13 55



Der Baselbieter Dichter Hans Gysin

Landuuf – landab wird mängs gschribe, wo nes Wyli uf em Tisch blybt ligge und eismols lyts i der Tischdrucke... vergässe. Es si Värse, Ufsätz und Gschichte, usere Luune und vilicht au usem Chummer use gschribe.

«Was wotti, i bi jo doch kei Dichter, s list s jo doch niemer, was i do zämegstiflet ha. I makes für mi und de het s es.» –

Öppen eso tönts do oder dört inere eifache Stuben inne, wo vilicht, wär weiß, es Talänt versteckt blybt.

Was sell me do derzue säge? Fascht durs Band wägg si s Lüt, wo i ihrem Dialäkt, i ihrer eigne Muetersproch schrybe. Es steckt öppis wien e Schüüchi in e inne. He jo, me chönnt usglachet wärde. Isch s nit eso: Grad die, wo im Dialäkt schrybe, si dört dure, i wott nid grad säge vergelschteret, aber doch uf ne Wäg ygchnöpft. Sie hei d Hand drüber. Es chönnt s öpper gseh! ...

Das chunnt nit vo ungfähr. Es wird i de letschte Zyte gar vil gspöttlet über d Mundart. Mänge Nüünmolgschyd plapperets em andere noche, üsi Dialäktschriftsteller und Dichter sygen eifältige Blüemli- und Stallbänklipoete, Müschterlichrämer.

Gottlob si aber syt em Johann Peter Hebel gäng wider Dichter uf d Wält cho, wo bewise hei, was d Mundartdichtig für nes prächtigs Instrumänt cha sy.

Die teufschte Wohrete wärde gseit. S inwändig Läbe chunnt i Schwung. Settigi Dichter hei au i der luute, modärne Wält inne öppis z sägen und ihres Rächt. Eigetli mache sie keis großes Wäsen us ihrer Sach. Zu dene gehört au der Baselbieter *Hans Gysin*. Syt